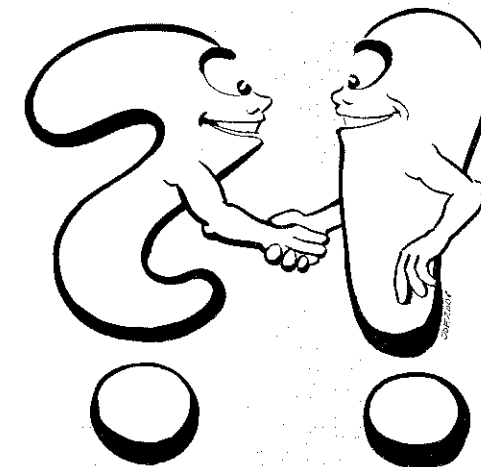


Was kommt nach dem Tod?

Aus der Reihe:
Herausfordernde Fragen
und Antworten



Theologischer Gedankenanstoß
- Teil 4 -

Ehrlich! Diese Frage, die über diesem Artikel steht gehört in meiner Erinnerung zu den interessantesten, die bei den Bibelarbeiten meines Jugendkreises vor vielen Jahren vorkamen. Und im Nachhinein weiß ich, dass die Fragen, die mit Sterben und Tod und dem, was uns Hoffnung geben kann, zusammenhängen, wesentlicher Teil des Suchens und Fragens von Jugendlichen ist und bei weitem kein Randthema christlicher Jugendarbeit. Wenn beim Erwachsenwerden die Kindheit „stirbt“, bekommt die Frage, was denn nach dem Tod kommt, bei jungen Menschen eine zentrale Bedeutung. Wir wollen ihr an dieser Stelle nachgehen und uns dabei zunächst dem biblischen Zeugnis zuwenden:

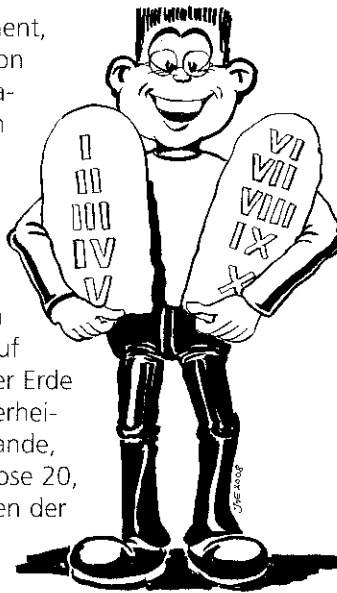
„Die Toten können doch Gott nicht loben!“

Lesen wir im Alten Testament, so finden wir erstaunlich wenige Aussagen darüber, was denn den Menschen nach dem Tod erwarten könnte. Das ist durchaus ungewöhnlich für die Zeit, in der alttestamentliche Schriften entstanden sind. Da gab es beispielsweise schon im Alten Ägypten einen ausgeprägten Totenkult. In den Gräbern der Pharaonen findet man Grabbeigaben, als ob der Verstorbene auf eine weite Reise

gehen würde und für diese Reise ins Reich der Toten mit der nötigen „Ausrüstung“ versehen werden müsste. Wir finden aus dem Alten Ägypten Bilder vom Totenreich und den Göttern und Mächten, die dieses Reich beherrschen, relativ klare und deutliche Bilder davon, wie man sich das Jenseits vorzustellen hatte.

Ganz anders dagegen liest sich das Alte Testament, die Bibel des Volkes Israel. Da wird darin ja schon von vorne herein die Verehrung eines unsichtbaren Gottes beschrieben, was sich die Religionen der damaligen Zeit kaum vorstellen konnten. Und auch was die „Welt der Toten“ betrifft, ist das Alte Testament recht sparsam mit seinen Aussagen darüber. Dagegen scheint der Wille Gottes sehr diesseitig orientiert zu sein. Die Gebote Gottes und deren Befolgung haben die Verheißung, dass es dem, der sie befolgt, auf dieser Erde gut geht. Das lange Leben auf dieser Erde ist ein hohes Gut. Das 4. Gebot wird mit der Verheißung verknüpft „auf dass du lange lebest im Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird“ (2. Mose 20, 12). Aber da gibt es eine dichte Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Toten, die nicht zu überschreiten ist. Der Einflussbereich Gottes bezieht sich nach vielen alttestamentlichen Stellen nur auf den Bereich des Lebens der Menschen auf der von Gott geschaffenen Erde. Fast ironisch redet der Beter des 88. Psalmes mit Gott, wenn er die rhetorische Frage stellt: „Wird man im Grabe erzählen deine Güte und deine Treue bei den Toten?“ (Psalm 88,12)

Aber passt diese Vorstellung vom Ende allen Lebens an der Schwelle des Todes zur Verehrung eines ewigen Gottes, den auch schon das Alte Testament als den Schöpfer bekennt, der schon immer da war und als den Gott, der auch in Zukunft da sein wird? Passt die endgültige Todverfallenheit des Menschen zu einem Gott, der ewig lebt und



sich doch mit seinem Volk Israel in Treue und Liebe verbunden hat? An einigen Stellen finden sich tatsächlich Hinweise und Anzeichen dafür, dass es schon eine Erwartung gab, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Wie kann ein mächtiger Gott, der die Völker regiert, nicht auch im Reich der Toten mächtig sein? Da findet sich in Psalm 139,8 in einem Gebet, das voller grenzenlosem Gottvertrauen ist, die erstaunliche Aussage: „Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da!“ Und in einer Vision sieht der Prophet Hesekiel (Kap.37), wie Totengebeine auf einem Totenfeld wieder zum Leben erweckt werden, freilich als Vision für die „Auferstehung“ des Volkes Israel nach der Verbannung und Gefangenschaft in Babylon.

Dennoch finden wir verborgene Spuren und Hinweise schon im Alten Testament, die ausgehend von der Allmacht des Gottes Israels sagen wollen:

Wenn unser Gott ein Gott des Lebens und Schöpfer dieser Welt ist, dann reicht sein Arm in den Bereich des Todes hinein. Es gibt keinen Bereich, der ihm verschlossen bleiben könnte. Für die Menschen zur Zeit des Alten Testaments sicher noch eine vage und verschwommene Hoffnung!

„Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Gehen wir einen Schritt weiter. Die Frage „Was kommt nach dem Tod?“ scheint sich mit dem Blick ins Alte Testament nicht richtig beantworten zu lassen. Zu unklar sind die Aussagen an dieser Stelle. Ganz anders das Bild, das sich dem Leser des Neuen Testaments bietet. An sehr vielen Stellen geht es um das Thema „Leben“. Auch hier geht es natürlich um das Leben der Menschen, besonders derer, die Jesus als Jüngerinnen und Jünger nachfolgen. In der Bergpredigt (Matthäus 5-7) werden die Gebote des Alten Testaments teilweise aufgenommen und von Jesus auf seine Weise erklärt. Jesus lädt die Menschen dazu ein, durch ihr ganzes Leben ihm auf seinem Weg zu folgen. Jesus verspricht denen erfülltes Leben, die mit ihm gehen und

sich von ihm berufen und senden lassen. Zu seiner Botschaft gehört aber auch schon der Blick über das Leben auf dieser Erde hinaus. Gerade im Johannesevangelium finden sich viele Stellen, an denen Jesus deutlich macht, dass Leben in seiner Nachfolge nicht mit dem Tod eines Menschen endet. Der Frau aus Samaria, die er an einem Brunnen trifft (Johannes 4) und mit der er über das „Thema Wasser“ ins Gespräch kommt, sagt er in einem bildhaften Satz: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten!“ Das Leben des Menschen, das auf der Erde begonnen hat, geht also weiter. Jesus will mit seinen Jüngerinnen und Jüngern aller Zeiten, Nationen und Generationen ewige Gemeinschaft haben.



Die vier Evangelien laufen allesamt auf die Ostergeschichten hinaus, enden also mit der Nachricht davon, dass Jesus auferstanden ist. Er ist als erster Mensch und zugleich Gottes Sohn von den Toten auferstanden. Das ist Garantie für das ewige Leben der Christen und Grundlage des christlichen Glaubens. Später schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth: „Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unsere Predigt vergeblich, so wäre auch euer Glaube vergeblich.“ (1. Korinther 15,14)

„... zu richten die Lebenden und die Toten.“

Was mich aber seit jener Zeit als Jugendlicher immer wieder bewegt hat ist die Frage, wie das denn konkret aussieht mit dem, was nach dem Tod kommt. Als Christ stelle ich mir gerne nach meinem Sterben einen direkten Übergang in Gottes Reich vor. Nach einem erfüllten

Leben im Glauben an Gott könnte am Ende eine vollkommene Gemeinschaft mit ihm stehen. So weit...so gut. Aber wie sieht dieses Leben nach dem Tod aus? Wem werde ich dort sonst noch begegnen? Und muss ich mich nicht zuerst vor einem Gott verantworten, der mein Leben richtet und beurteilt, womöglich gar verurteilt?

So sehr mich der Gedanke an ein Gericht Gottes manchmal verängstigt, so sehr merke ich, je länger ich den Weg des Glaubens in meinem Leben gehe, dass ein göttliches Gericht wohl notwendig ist, wenn es eine Ewigkeit gibt, in der Gott mit seinen Menschen für immer zusammen sein will. Sonst würden ja auch meine Fehler ewig weiter bestehen bleiben. Sonst würde - nicht auszudenken - der Streit, den ich nicht beigelegt habe, im Himmel weitergehen.

Aber an dieser Stelle kommen wir schon an die Grenzen unserer Vorstellung davon, was nach dem Tod kommt. Die Frage wird immer nur unvollkommen beantwortet werden können. Ich werde mich immer nur auf Bilder zurückziehen können, so wie die Bibel selber ja stets beim Bildhaften bleibt, wenn es um das Leben nach dem Tod geht. Wahrscheinlich verschließt uns Gott selber jede genauere Vorstellung vom Leben nach dem Tod und belässt es bei der Verheißung durch das Wort der Bibel. Dass Glauben noch nicht „Schauen“ heißt steht schon wiederum beim Apostel Paulus in 1. Korinther 13, 12: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ Dass es ein Leben nach dem Tod - und zwar eines in der Gemeinschaft mit Jesus Christus - gibt, ist biblische Grundlage unseres Glaubens, aber wie es sich genau gestalten wird bleibt Teil der Geheimnisse Gottes, die wir letztlich nicht ergründen können.

Meine Hoffnung

Wenn ich von dem reden oder über das schreiben soll, was nach dem Tod kommt, rede ich über meine Hoffnung. Der christliche Glaube hat sich in den ersten Jahrzehnten und Jahrhunderten der Geschichte der Kirche vor allem deshalb ausgebreitet, weil er mit seiner Botschaft vie-

len Menschen neue Hoffnung gab. Der Sklave in einer Stadt des antiken Griechenland konnte im Glauben und Wissen um die Auferstehung und ein neues Leben mit Jesus nach dieser Zeit Hoffnung für sein Leben auf dieser Erde gewinnen. Dabei war der neue Glaube nicht einfach billige Vertröstung auf eine bessere Welt, sondern lebensverändernde Kraft. Und man muss ja nicht zu den Benachteiligten dieser Erde gehören, um die Frage zu stellen, was denn der Sinn und das Ziel eines Lebens ist, auch wenn es noch so schön oder harmonisch oder erfüllt verläuft.

Ohne Hoffnung ist eigentlich kein erfülltes Leben möglich, und ohne die Botschaft von der Auferstehung wäre die Welt arm und ohne große Hoffnung auf die Zukunft.

Die Bilder von dem, was nach dem Tod kommt, bleiben wohl immer in einer gewissen Dunkelheit, aber die christliche Hoffnung lässt mich nach vorne über dieses Leben hinaus schauen, gibt mir Trost in diesem Leben und die Erwartung eines neuen Lebens, das ich noch nicht kenne, aber von dem ich weiß, dass mir dort Jesus begegnet. Und diesen Jesus kann ich hier in meinem Leben, in meinem Alltag, in meiner Gemeinde schon kennen lernen.

Michael Karwounopoulos, Wolfschlugen

